

Predigt zum Fest der Taufe Christi, 10.01. 2016

Schrifttext: Lk 3, 15-16.21-22

Gott kämpft mit Dir

Liebe Schwestern und Brüder,
weil ich in Ghana mit verschiedenen Projektgruppen ein Buschhospital und Schulen unterstütze, bin ich einige Male in diesem westafrikanischen Land gewesen. Einmal haben wir auch die ehemalige Sklavenburg Elmina besichtigt, wo auch immer einige Touristen vorzufinden sind. Dort traf ich einen Jungen von vielleicht 12 Jahren, ein Straßenjunge, den seine Eltern verstoßen hatten, weil sie ihn in ihrer Hütte nicht mehr ernähren konnten. Der Junge hatte Kronkorken von Cola- oder Fantaflaschen gesammelt und daraus solche Rasseln gefertigt, die er jetzt an die Touristen verkaufte. Ich habe ihm diese hier abgekauft. Zu meinem Erstaunen fand ich plötzlich fromme Sprüche auf dieser Rassel und Bibelstellen, z.B. Johannes 14, 6. Ich fragte den Jungen: Was steht denn da? Er antwortete: Jesus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und dann steht da Exodus, also 2. Buch Mose:14,8. Da steht, sagte der Junge: „Gott kämpft mit mir.“ Woher hatte der Junge, der sich Obadja nannte, dieses Bibelwissen? In den wenigen Jahren, in denen er in die Schule gegangen war, hatte er mit der Bibel lesen gelernt, weil es kein anderes Buch gab.

Gott kämpft mit mir? Jetzt war sein Leben ein einziger Kampf. Oft von den anderen Strassenkindern verprügelt, wie die blauen Flecken am ganzen Körper zeigten. Ständig auf der Flucht vor den schwarzen Reitern, die von Mali herüberkamen, um Kinder zu stehlen und sie zu Kindersoldaten zu machen.

Ich fragte den Jungen: Warum gerade dieser Satz: Gott kämpft mit mir? Da antwortete er: Mein Vater, meine Mutter wollen mich nicht mehr haben. Da gibt es für mich doch nur noch den großen Vater im Himmel, und Jesus ist mein einziger Freund. Und wenn ich mich nachts oder auch am Tage alleine fühle, dann spreche ich mit meinem Vater im Himmel und mit Jesus, und oft geht es mir dann besser.

Liebe Schwestern und Brüder, es ist gut, dass die Sternsinger durch die Strassen ziehen und für solche Kinder wie Obadja aus Ghana sammeln. Sie kämpfen mit den Ärmsten der Armen.

Gott kämpft mit mir. Ist das auch unsere Erfahrung? Heute am Fest der Taufe Christi wird gesagt: Es öffnet sich der Himmel. Gott zeigt sich, und sagt nicht nur zu Jesus, sondern zu uns allen: Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter. Obadja aus Ghana hat das gewußt: Ich

bin Gottes geliebtes Kind, trotz meiner erbärmlichen Lebenssituation. Einen habe ich, der mit mir kämpft.

Kämpft Gott auch mit euch Kindern, wenn ihr eine Klassenarbeit schreibt? Natürlich nimmt er euch das Lernen nicht ab. Aber wenn ihr zu ihm sprecht wie Obadja, dann gibt das vielleicht so eine gewisse Lebenssicherheit.

Kämpft Gott auch mit uns Erwachsenen? Dann wenn wir krank sind, wenn wir gar um das Leben eines Menschen fürchten müssen? Einmal habe ich in einem Gottesdienst am Möhnesee die Leute gefragt: Haben Sie schon einmal erlebt, dass Gott mit Ihnen kämpft? Da meldete sich ein LKW-Fahrer und erzählte: „Ich war auf einer abschüssigen Bundesstrasse mit meinem Sattelschlepper auf glatter Fahrbahn ins Rutschen geraten. Meine zitternden Hände klammerten sich am Lenkrad fest und auf meinen Lippen war nur noch der Satz: Gott hilf mir!! Alles ist gut gegangen. Aber ich habe gespürt, dass ich in Gottes Hand war, was auch passierte. Da war ich dankbar, dass ich regelmäßig mit Gott im Kontakt geblieben, und so oft es ging zum Gottesdienst gegangen war. Sonst hätte ich diese göttliche Kraft nicht gespürt.

Dass wir getauft sind, heißt doch: Gott kämpft mit uns, ob wir fröhlich sind, pfeifen oder lachen oder ob wir weinen und uns vor Schmerzen krümmen, Gott kämpft mit uns in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Familie, wenn wir uns gut verstehen, aber auch wenn wir streiten. Gott kämpft mit uns in den Kliniken, den Altenheimen, wo auch immer und selbst wenn wir am Ende unseres Lebens meinen, wir stürzten in einen Abgrund, dann ist er der Grund unter diesem Abgrund.

Ein Theologe hat einmal gesagt: Gott hat uns mit Füßen geschaffen, damit wir zu ihm hintreten. Ich möchte die böse Macht sehen, die bestehen kann, wenn alle Menschen in einem Dorf, in einer Stadt immer wieder zu Gott hintreten und sich in seinem Namen versammeln. Die Sternsinger brauchen heute ihre Füße, um zu den Menschen zu gehen und für Menschen wie Obadja einzustehen.

Als kleine Messdiener mussten wir noch das lateinische Stufengebet sprechen: „Introibo ad altare Dei, ad deum, qui laetificat juventutem meam. Zum Altare Gottes will ich treten, zu Gott, der mich erfreut von Jugend auf.“ Gott gab uns Füße, um vor ihn zu treten und Kraft zu tanken für unser Leben. Bewegen wir uns zu ihm, dann öffnet sich manchmal der Himmel und wir merken, dass wir im Leben nicht allein gelassen sind, sondern dass Gott mit uns kämpft wie bei Obadja, wie bei jenem LKW-Fahrer.